

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 28 (1934)
Heft: 1

Artikel: Zur Weltlage : die Welt am Jahresanfang
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gerade das Herrlichste an ihm. So nimmt er nicht nur sozusagen die kühle und neutrale intellektuelle Oberfläche der Seele in Anspruch, sondern fordert den Einsatz des *ganzen* Menschen. So ist Glaube, auf der einen Seite Gabe Gottes, auf der andern die eigenste Tat des Menschen. Und gerade seine Unbeweisbarkeit ist seine königliche Sicherheit.

Diese Bemerkungen sind natürlich, liebe Frau X., weit davon entfernt, das Problem zu „erichöpfen“, aber vielleicht treffen sie doch den Punkt, auf den es ankommt. Wollen wir vielleicht noch weiter darüber verhandeln?

Mit herzlichem Gruß

Ihr Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage

Die Welt am Jahresanfang.

Vielleicht sind wir nie in all diesen schweren Jahrzehnten durch das Tor der Jahreswende in eine solche Dunkelheit, und zwar eine so drohende, beängstigende, dämonische Dunkelheit, getreten, wie beim Uebergang von 1933 zu 1934. Denn während der Kriegsjahre leuchtete durch das Dunkel des Krieges jedes Jahr das Licht der Friedensverheißung, während nun durch das wenige Licht des Friedens, das noch geblieben ist, das Dunkel einer noch schwereren Katastrophe droht, einer unausdenkbar, und, wie wir meinen, unerträglich schweren Katastrophe. Nur Ein Licht leuchtet dennoch: Gott lebt und regiert. Daran wollen wir festhalten und daraufhin es wagen, sogar getroft wagen.

Ueber Weihnachten und die Jahreswende hat das politische Geschehen ein wenig geruht. Zwar nicht ganz. Es ist einiges nicht Unwichtige vor sich gegangen. Und bald werden wohl Entscheidungen fallen. Ueberblicken wir denn den Schauplatz der kommenden Kämpfe, ihre Landkarte gleichsam und die Auffstellung der Kampfesreihen. Diesmal weniger mit dem Blick nach rückwärts, auf das Geschehene, als mit dem nach vorwärts, auf das Kommende und auf das zu Tuende, vielleicht auch von *uns* zu Tuende.

Ein Thema, Ein Kampf.

Wie schon der Ueberblick zum Jahreschluß wohl genügend klar gemacht hat — obwohl es noch viel klarer hätte werden können, wenn dem Schreibenden mehr Zeit und Gesundheit zur Verfügung gestanden hätte, als dies der Fall war — daß nun das Bild des Weltgeschehens nach langem chaotischen Durcheinanderwogen *sehr einfach* geworden ist. Es ist nur Ein Thema, das sich durch alles zieht, Ein Kampf, der überall gekämpft wird. Auf der einen Seite steht das, was

wir meinen, wenn wir Freiheit, Demokratie, Frieden, Menschentum, Reich Gottes und anderswie sagen, auf der andern Ordnung, Tradition, Autorität, Faschismus, Rasse, Nation, Militär, Krieg. Das sind äußerliche und dürftige Worte, aber wir wissen, daß hinter ihnen Riesenmächte, ja, auf der einen Seite wenigstens, Götter und Dämonen stehen. Verfolgen wir diesen Kampf in großen Zügen auf seinen verschiedenen Schauplätzen, die im Grunde doch nur *einer* sind, wie der Kampf selber doch nur einer ist.

I. In der Weltpolitik, besonders in der Kriegs- und Friedensfrage.

Die beiden Gegner sind gegen den Schluß des Jahres immer deutlicher und einseitiger in der Frage der *Abrüstung* und des *Völkerbundes* aufeinander gestoßen. Deutschland hatte die Abrüstungskonferenz verlassen und war aus dem Völkerbund ausgetreten. Ob es sich vorher mit Italien, wie mit Japan verständigt hatte, ist Sache der Vermutung. Jedenfalls ging nun Mussolini daran, das Werk der Zerstörung des Völkerbundes zu vollenden. Er rückte mit seinen bekannten Vorschlägen heraus, die den Völkerbund unter dem Schein einer „Reform“ töten würden, indem sie ihn zu einer Diktatur der Großmächte gestalteten, worin Mussolini der Oberdiktator wäre.

Wird er Erfolg haben? Die Hoffnungen auf eine Entwicklung zur *Wahrheit* hin und damit eine *Stärkung* des Völkerbundes, welche viele an den Austritt Deutschlands geknüpft hatten, sind enttäuscht worden. Vor allem durch die lahme und doppeldeutige Haltung *Englands*, und dort besonders auch durch die falsche Politik der Pazifisten und Sozialisten. Infolge dieser Haltung wurde auch die französische unsicher. Man knüpfte mit Hitler Verhandlungen an. Er forderte 300,000 Mann für die Reichswehr, alle Waffen, die die andern hätten, dazu die abstimmungslose Rückgabe des Saargebietes, und bot dafür einen zehnjährigen Nichtangriffspakt an. Als die schwache westliche Welt darob stutzig wurde, ohne sich aber entschließen zu können, da *geschah* etwas: von einer Gegend her, wo man noch nicht in Geld verdienend, Sport und Weiberwesen sein Leben hat, und es darum noch Menschen mit Mark und geistiger Leidenschaft gibt, kam es. Im Namen der Kleinen Entente ging *Benesch* nach Paris und stellte Frankreich vor die Wahl: Entweder Freundschaft mit den echten Freunden in Mitteleuropa, oder mit dem falschen in Rom, entweder Völkerbund oder Viererpakt. Polen scheint durch sein Techtelmechtel mit Berlin haben zeigen wollen, daß es allfällig auch eigene Wege gehen könne. Titulescu, der energische Außenminister Rumäniens, erklärte kurzerhand: „Revision bedeutet Krieg.“ „Wir werden nicht einen Quadratzentimeter unseres Landes abtreten.“ Benesch und Titulescu zusammen erklären im Namen der Kleinen Entente jede Veränderung des Völkerbundspaktes für unannehmbare, welche die Vernichtung der *demokratischen* Grundätze bedeute, auf welchen er beruhe.“ Das wirkte ... Frank-

reich ermannte sich. Besonders Herriot scheint die Wahrheit der Sachlage scharf erfaßt zu haben, im Gegensatz zu dem in flachen Ideologien befangenen Daladier. Man brach die direkten Verhandlungen mit Hitler ab und erklärte, nur auf dem Boden von *Genf* zu einem Abschluß kommen zu wollen.

Und nun? Was wird *England* tun? Sein molluskenhafter Außenminister ist zu der rechten Quelle der Weisheit gegangen: zu Mussolini, diesem bösen Geist Europas. Was er mit heimgebracht hat und was es wirken wird, bleibt zu erfahren.¹⁾ Aber wie steht es mit *Rußland* und *Amerika*? Auch Litwinoff ist ja von Washington weg nach Rom gewallfahrtet, wenn auch nicht so gläubig wie Sir Simon. Was ist dort geschehen? Hat ihn Mussolini unter dem Vorwand, ihn an demselben teilnehmen zu lassen, für die Zerstörung des Völkerbundes gewinnen können? Es scheint *nicht* der Fall zu sein. Dem Dämon von Rom und Potsdam sind ja nur die Slaven gewachsen. Und die Vereinigten Staaten? Hat man nicht von Roosevelt erwartet, er werde für den Zusammenhang seines Landes mit Europa offener sein als seine Vorgänger? Hat er nicht vor kurzem in einer großen, im übrigen von viel amerikanischer Selbstgerechtigkeit und Ueberheblichkeit durchzogenen Rede seine Bereitwilligkeit erklärt, mit ihm innerhalb bestimmter Grenzen eifriger zusammenzuarbeiten? Hat er ihn nicht „*a prop in the structure of world peace*“ („einen Pfeiler am Bau des Weltfriedens“) genannt. Und nun empfangen wir als böses, politisches Neujahrsgeschenk aus Amerika die Nachricht, daß ausgerechnet Roosevelt dem Kongreß die ganz sichere Ratifikation des Beitrittes der Vereinigten Staaten zum Haager Schiedsgerichtshof *nicht* beantragen werde. Was soll man von solchen Sprüngen denken? Trotzdem wird geschehen, was geschehen *muß*: Amerika wird sich immer enger am Völkerbund beteiligen. Und Russland ebenfalls! Alles deutet darauf hin.²⁾ Spät, sehr spät, erkennt Russland seinen schweren Irrtum in der Beurteilung des Völkerbundes: daß es ihn für ein Instrument des imperialistischen Krieges gegen das Sowjet-Regime hielt, was er nie war. Wie viel richtiger erkennen sein Wesen die faschistischen Diktatoren, wie Mussolini und Hitler oder auch ein Pilsudski!³⁾ Spät, sehr spät, erkennt Russland (ich muß vielleicht sagen: hoffentlich!) auch einen andern, furchtbar verhängnisvollen Irrtum und versteht, daß es mit dem, was an *Demokratie* noch übrig geblieben ist, immerhin noch besser

¹⁾ Er soll ihn „einen einzigartigen Giganten“ genannt haben, was weniger Mussolini als Sir Simon charakterisierte.

²⁾ „Man muß es anerkennen“, erklärte der Kriegsminister Molotow an einer Sitzung des Exekutivkomitees der Sowjets, „dass der Völkerbund den Ländern, die zum Krieg entschlossen sind, in den Arm gefallen ist.“ Mitglieder der Sowjetregierung sollen ausgesagt haben, der Eintritt Russlands in den Völkerbund sei keineswegs unmöglich.

³⁾ Dieser soll kürzlich den für ihn bezeichnenden Auspruch getan haben: „Der Völkerbund ist tot.“

fährt, als mit den Diktaturen. Wenn das wirklich so käme, dann bahnten sich noch andere große und gute Entwicklungen an. Und sicher wären Amerika und Rußland ein reicher Ersatz für Deutschland und Japan und allfällig auch Italien.

Und endlich die sogenannten *kleinen Staaten* (die *groß* sein können — es liegt ganz an ihnen *selbst!*), die baltischen Länder nebst Finnland, Skandinavien, Holland — wo bleiben sie? Ich frage es wieder, wie ich es in der letzten Erörterung „Zur Weltlage“ getan. Sie könnten verbunden die stärkste der Großmächte sein, könnten ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale werfen. Es geht um ihre moralische Existenz — haben sie keine Männer, die das merken? Und die *Schweiz*? Sind wir wirklich durch Motta und Mufsy an Mussolini und durch andere an Hitler verkauft?

Jedenfalls zeichnet sich die *Aufgabe* mit voller Klarheit ab: *Es gilt, den Völkerbund zu erhalten, und zwar in seinem demokratischen Grundfinn*, es gilt, was auf das gleiche hinauskommt, ihn aus diesem Grundfinn *neu zu gestalten*. Es gilt, mit ihm *Ernst zu machen*. Die Völker, in denen noch das demokratische Element vorherrscht, müssen sich zu ihm und in ihm zusammenschließen. Um Frankreich, wenn sich dieses dazu eignet, sonst aber um einen andern Mittelpunkt. Je rascher und energischer das geschieht, desto eher mag es gelingen, den Angriff der Diktaturen auf dieses wichtigste Bollwerk der Demokratie (das *ist* der Völkerbund seiner *Idee* nach) abzuschlagen und jene damit moralisch zu stürzen.

Da nun Abrüstung und Völkerbund aber auf alle Fälle schwer bedroht sind, so hat das Fieber des *Wettrüstens* sich wieder unheimlich gesteigert. Allen voran ist Deutschland, dessen Aufrüstung viel weiter vorgeschritten ist, als die Welt denkt. Aber es rüsten auch Rußland, Japan, England, Amerika (diese letztern drei besonders zur See), rüsten Belgien, die Schweiz, die Kleine Entente, Polen — rüstet alles! Was soll daraus werden? Gibt es keine große Erhebung mehr gegen diesen Selbstmordwahnsinn? Keinen Kreuzzug mehr — nur noch Hakenkreuzzüge? Wo bleibt Christus? ¹⁾

Das Ringen der zwei Mächte geht aber auch in anderen Formen vor sich, durch die ganze Welt hin. In den *baltischen* Ländern scheint der Kampf gegenwärtig besonders heftig zu sein. Estland hat sich genötigt gefehlen, alle nationalsozialistischen Organisationen (die mit den hitlerdeutschen gleichgeschaltet waren) zu verbieten und dem Natio-

¹⁾ In Frankreich hat die neue Sachlage zu einer großen Militärdebatte geführt. Es handelte sich darum, ob man den durch die Kriegsjahre verursachten Ausfall an Rekruten durch Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit oder durch Verschiebung des dienstpflichtigen Alters und freiwilligen Dienst decken solle. Man wählte das Zweite.

Interessant ist, daß der *Generalstab* für die deutsche *Aufrüstung* war, die eine französische nach sich gezogen hätte. Nur keine Abrüstung!

nalsozialismus auch sonst auf den Leib zu rücken. Es wird vielleicht sogar seine vorbildliche, von diesen Leuten mißbrauchte Kulturautonomie beschränken müssen. In Anbetracht ihrer Gefährdung durch die deutschen Pläne bieten Rußland und Polen den baltischen Staaten und Finnland eine Garantie für ihre Sicherheit und Unabhängigkeit an. — Rosenbergs Pläne zielen bekanntlich in erster Linie auf eine Niederwerfung und Beraubung Rußlands ab. Um dafür freie Hand zu haben, bietet er Polen einen Teil der *Ukraine* an. Dort kommt es in der Tat immer wieder zu Machinationen, die mit diesem Plan mehr oder weniger im Zusammenhang stehen. So neuerdings wieder. — In *Rumänien* hat die Ermordung des Ministerpräsidenten Duca durch ein Mitglied der faschistischen und antisemitischen „Eisernen Garde“ die Lage hell beleuchtet.

In *Oesterreich* schwankt der Kampf hin und her. Starhemberg und hinter ihm Mussolini drängen auf Vollfaschisierung, wozu vor allem eine völlige Vernichtung der Sozialdemokratie gehörte. Vorerst ist der letzten Maßregel dieser Art, der Aufhebung der Betriebsräte in den staatlichen Krankenhäusern, die der öffentlichen Betriebe gefolgt, zu denen ein Fünftel der Arbeiterschaft gehört. Sie werden durch „Arbeiterkammern“ ersetzt, in welche die Regierung die durch sie selbst ernannten Vertreter schickt, wobei die bisherige große Mehrheit der sozialistischen Gewerkschaften aufgehoben wird und besonders die bisher sehr kleinen „christlichen“ ein unverhältnismäßiges Gewicht bekommen. Und nun soll der längst geplante Hauptschlag bevorstehen: die Ernennung eines Reichskommissärs für das „rote“ Wien. Dieser Schlag könnte leicht Funken erzeugen, durch welche Europa in Brand geriete! Verordnungen wie das Verbot des Konkubinats für die Beamten und staatlichen Angestellten sollen die katholischen Kreise befriedigen. Die Bischöfe haben sich, nachdem sie vorher die Geistlichkeit aus der bisherigen politischen Aktivität herausgezogen, in einem Hirtenbrief desto kräftiger für Dollfuß und gegen den Nationalsozialismus erklärt. Jene andere Maßregel aber soll darin begründet sein, daß man den Klerus nicht allzu sehr dem Angriff des Nationalsozialismus preisgeben wollte. Ob es aber nicht eher ein Teil der ganzen neuen Politik des Vatikans ist: sich aus dem politischen Parteiwesen zurückzuziehen, um dann eines Tages auf neue Art, von innen her, erobernd hervorzubrechen, wenn der Faschismus erledigt wäre? ¹⁾

Auch die *spanischen Wahlen* stehen in diesem Zusammenhang. Sie bedeuten vor allem einen Sieg der Agrarier und damit eine Bewegung zum Faschismus hin, der ja in Italien unter ähnlichen Verhältnissen auch stark von den Agrariern getragen worden ist. Anderwärts schafft die Propaganda des Nationalsozialismus Unruhe. So in Südamerika

¹⁾ Von der Aktion unserer *religiös-sozialistischen* Freunde soll anderwärts die Rede sein.

und Nordamerika. Aber auch sonst überall in der Welt.¹⁾ Erfreulich ist solcher Giftsaat gegenüber ein gewisser solidarischer Zusammenschluß der beiden Amerika, ähnlich wie er auf dem Balkan im Werke ist. *Die panamerikanische Konferenz* zu Montevideo scheint in dieser Beziehung Epoche zu machen. Die Vereinigten Staaten erklärten feierlich, künftig von jeder bewaffneten Intervention in den Staaten Mittel- und Südamerikas absehen zu wollen, wie sie denn auch aus Haiti und Nicaragua ihre Truppen zurückgezogen und in Cuba nicht interveniert haben. Südamerika emanzipiert sich, unter dessen offizieller Zustimmung, politisch und wirtschaftlich, von der Vormundschaft Nordamerikas. Die ganze panamerikanische Organisation will als solche in engere Beziehungen zum Völkerbund treten.

In *Deutschland* aber ist nun hart vor Weihnachten das groteske und unheimliche Drama des *Reichstagsprozesses* zu Ende gekommen. Ich bin vorläufig nicht geneigt, dieses Ende als einen besonderen Beweis dafür zu betrachten, „daß es noch Richter in Leipzig gebe“. Das Regime durfte es nicht wagen, gerade jetzt durch eine Verurteilung Torglers und der Bulgaren England (und Bulgarien) herauszufordern und der schwankenden Waage damit einen Stoß zu seinen Ungunsten zu geben. Eine ungeheure Niederlage des Regimes bleibt dieser Ausgang doch. Denn jedem, der Augen hat zum Sehen, ist klar, *warum* nicht festgestellt werden konnte, wer denn die Mittäter von der Lubbes gewesen sind. Der Prozeß bleibt, wie der Reichstagsbrand selbst, ein Mene Tekel.²⁾

¹⁾ Mit welcher Frechheit sie sich dabei besonders in weniger mächtigen Ländern entfaltet, zeigen Vorgänge in Antwerpen, wo Antifaschisten von Hitler-Agenten in ihrem Hotel überfallen worden sind.

²⁾ Das Schicksal der Freigesprochenen ist noch nicht klar. Göring hat bekanntlich Dimitroff mit dem Tode bedroht. Für den armen van der Lubbe wären einige Jahre Gefängnis eine genügende Strafe. Sein Rätsel ist im übrigen nicht gelöst. War er bloß Simulant? Wenn ja, für wen? Mußte er schweigen, um sich selbst zu retten, oder schwieg er unter dem Einfluß einer künstlich herbeigeführten Verblödung? Oder hatte auch diese seine Zustimmung? Wann wird volles Licht in dieses Dunkel fallen?

Der Terror geht übrigens in allen Formen weiter. So sind in Düsseldorf zehn Kommunisten zum Tode verurteilt worden, weil sie einen SA-Mann getötet hätten. Wer macht in solchen Fällen aus, auf welcher Seite die eigentliche Schuld lag?

Nachtrag. Nun ist also *van der Lubbe* durch das Henkerbeil geschlachtet worden. Er hat offenbar doch zu viel gewußt. Darum auch ist wohl auch hinterher das Gesetz gemacht worden, das für einen solchen Fall Todesstrafe vorsieht. Diese Art von Gesetzmacherei ist schlimmer als offene Gesetzlosigkeit, gerade wie die Hitler-Religion schlimmer ist als offene Gottlosigkeit. Ich empfinde diese Tat des Regimes an einem solchen armen Menschen, der vielleicht ganz und gar nur Werkwar, und zwar derer, die ihn nun töten, und dessen Vorgehen nur durch das, was diese *Andern* daraus gemacht haben, so verhängnisvoll wurde, als einen furchtbaren Frevel, der zu dem schon bergehohen Schuldkonto des Regimes hinzukommt. Und das, was in jenem Dunkel gesponnen wird, wird dennoch an die Sonne kommen.

13. Januar.

Um zum Schluß dieses Teils unserer Erörterungen noch auf ihr Grundthema zurückzukommen, so möchte ich noch einmal, und nun in einem etwas erweiterten Sinn, auf eine Hauptaufgabe der kommenden Tage hinweisen: ich meine die Notwendigkeit einer *Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte* (die sozialistischen inbegriffen) *der ganzen Welt zu einem organisierten, energischen, tapferen Abwehrkampf gegen den Faschismus und einem ebensolchen angreifenden Vorstoß der Demokratie und aller Freiheit*. Denn das ist — auf dieser Linie! — das einzige Mittel, den kommenden Krieg und seine Katastrophe zu verhindern. Vor einer solchen Erhebung und einem solchen tapferen Angriff würden die Diktaturen und Diktatoren bald zusammenklappen. Denn sie sind feige und leben von der Feigheit. Und ich erkläre nochmals (caeterum censeo!): *Jede Abrüstungsmaßregel bleibt fruchtlos, wird Illusion, ja Lüge, so lange Hitler und Mussolini nicht gestürzt sind.* (Stalin lasse ich für diesmal auf der Seite.) Denn daß diese auf Krieg aus sind und ihn nur hinausschieben, inzwischen aber die andern trennen, schwächen, entwaffnen wollen, können nur Verblendete, Schwächlinge und Unwissende erkennen. Man soll Abrüstung beschließen, trotzdem, und Hitler und Mussolini vor Entscheidungen stellen — alles in voller Klarheit über die Sachlage —, das übrige wird die *Wahrheit tun.*¹⁾

II. Im Wirtschaftsleben und in der politisch-sozialen Gestaltung.

Der gleiche Kampf geht auf dem Schauplatz des wirtschaftlichen Lebens und der politisch-sozialen Gestaltung vor sich.

¹⁾ Anfänge einer solchen demokratischen Weltorganisation gegen den Faschismus sind schon vorhanden. Dazu gehören „*Die Freunde Europas*“ (Friends of Europe), die in England unter der Führung des bekannten Sozialisten und Pazifisten Rennie Smith eine grössere Anzahl hervorragender Männer und Frauen aller Parteien und Volkskreise vereinigen und die z. B. durch musterhafte Flugschriften das englische Volk über den wahren Sinn des Hitlertums aufklären. Eine ganze Anzahl hervorragender Engländer haben einen Appell erlassen, daß der Kellogg-Pakt durch eine Bestimmung ergänzt werden solle, die den wirtschaftlichen und politischen *Boykott* gegen einen angreifenden Staat vorsieht und deutlich gegen Hitler-Deutschland gerichtet ist.

Für verhängnisvoll dagegen halte ich die Neigung gewisser *Emigrantenkreise* (z. B. des sonst vortrefflichen „*Neuen Tagebuch*“), auf einen sogenannten *demokratischen Krieg* gegen Hitler-Deutschland hinzuarbeiten. Das ist ein Schwert, das sich leicht gegen den wenden könnte, der es schmiedet.

Dagegen wäre ein *aktiveres, eingreifenderes* Vorgehen manchmal am Platz. Ein Beispiel nur: Ist es nicht eine Lüge ohnegleichen, daß ausgerechnet Mussolini es wagt, dem *Revisionismus* Gevatter zu stehen, da doch Südtirol die schlimmste und unerträglichste aller Annexionen ist? Wie nun — *jollte sich nicht eine internationale Bewegung bilden, welche die Rückgabe des Südtirols an Österreich forderte?* Damit würde Mussolini rasch und gründlich das Maul gestopft. Man dürfte auch Triest, Fiume und den Dodekanes hinzunehmen, um ihm zu zeigen, was *Revision* bedeutete!

Wie schon die letzte Erörterung „Zur Weltlage“ gezeigt hat, ist die Grundtatsache, von der wir auszugehen haben, wenn wir das, was jetzt in den Völkern vor sich geht, verstehen wollen, der *Zusammenbruch des Kapitalismus als eines Systems der Privatwirtschaft im Sinne des Liberalismus*. Es ist auch gezeigt worden, daß drei große Tendenzen diese Tatsache zu bewältigen versuchen: der Interventionismus, d. h. der Eingriff des Staates, die mehr oder weniger weitgehende staatliche Regulierung des Wirtschaftslebens; der Korporationsgedanke in seiner weltlichen und geistlichen Form; der Sozialismus. Auf allen drei Linien hat sich in der Berichtszeit die Entwicklung nicht unwesentlich fortbewegt.

Der *Interventionismus* (den man je nachdem auch Staatskapitalismus oder Staatssozialismus nennen mag) hat bekanntlich in den Vereinigten Staaten seine bisher großartigste Verkörperung gefunden, im sogenannten *Experiment Roosevelts*. Von ihm ist zu sagen, daß es mit einem vorläufigen *Erfolg* abgeschlossen hat. Einzig die inflationsistische Währungspolitik findet weitverbreitete Gegnerschaft. Dagegen sei eine starke Belebung der Produktion und der Kaufkraft, namentlich aber der ökonomischen Zuversicht, nicht zu leugnen. Auch ist die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen um vier Millionen keine Kleinigkeit. Gewaltige in Ausicht genommene öffentliche Arbeiten verheißen eine weitere Verminderung dieses Uebels und Vermehrung der wirtschaftlichen Tätigkeit. Auch die für die Farmer ergriffenen Maßregeln erwiesen sich als wirksam.¹⁾ Das Zutrauen zu Roosevelt sei auf den Gipfel gestiegen. — So sieht es, nach allen zuverlässigen Berichten, jetzt aus. Das ist freilich noch nicht das Ende. Und an ein Ende der Krise überhaupt glaube ich, vorläufig, aus politischen und moralischen Gründen, nicht.

Was aber den *Korporationsgedanken* betrifft, so marschiert er beständig, auf der politischen und der wirtschaftlichen Linie. Vor allem soll er nun in *Italien* Wirklichkeit werden. Das ist er nämlich bisher gar nicht gewesen. Wirklichkeit waren nur nebeneinander bestehende Organisationen der Arbeiter und der Arbeitgeber, die über gewisse Fragen des Arbeitsrechtes und der Arbeitsorganisation unter Leitung der Regierung ziemlich unverbindlich beraten durften, wobei übrigens die faschistischen Arbeitergewerkschaften zu den Unternehmerorganisationen durchaus im Verhältnis der *Unterordnung* stehen und der Profitkapitalismus auf keine Weise gebrochen ist, im Gegenteil die Arbeiterschaft in seinem Interesse erst recht geknechtet und ausgesogen wird. Jetzt soll es nun, nach der von uns schon im letzten Bericht erwähnten berühmten Rede Mussolinis, *wirkliche Korporationen* geben. Diese fol-

¹⁾ Allerdings wird auch von neuen *Farmer-Revolten* berichtet. Bei Anlaß einer solchen seien zur Erhöhung des Preises der Milch 100 000 Gallonen solcher ausgeschüttet worden.

len Arbeiter und Arbeitgeber einer ganzen Branche (*categoría*) zusammenfassen, so daß in ihrer Leitung auch Techniker und Staatsbeamte vertreten wären, und sollen in Sachen der Organisation, der Produktion und des Arbeitsrechtes Beschlüsse fassen dürfen, die dann rechtsverbindliche Kraft erhielten. Freilich steht auch das vorläufig nur auf dem Papier und bleibt abzuwarten, ob daraus nun Ernst wird.¹⁾

So in Italien. Aber wie gesagt regt sich der Gedanke überall, wenn auch in verschiedenen Formen. In Frankreich soll ihn u. a. auch Paul-Boncour vertreten. Es ist aber besonders bedeutsam, daß man in Oesterreich, das ja ein Musterland der Enzyklika *Quadragesimo anno* werden soll, versucht, den sogenannten berufsständischen Aufbau eines Volkes durchzuführen. Es wird interessant sein, diesen Versuch zu beobachten.

Und endlich der *Sozialismus*. Daß er sich in einer gewaltigen *Gärung* befindet, ist von uns immer wieder und besonders auch in der letzten Erörterung „Zur Weltlage“, gezeigt worden. Diese Gärung bedeutet zunächst vielfach Verwirrung und Spaltung. Aber nun taucht plötzlich, wenn auch keineswegs zu früh, eine andere Linie auf: die eines kühnen, sozusagen revolutionären sozialistischen *Aufbaus*, der ein Neubau der Gesellschaft wäre. Hier geht nun ein „kleines Land“ voran, das aber ein typisches Industrieland ist, nämlich *Belgien*. Ich meine den so rasch berühmt gewordenen „Plan der Arbeit“ *Hendrik de Mans*, der freilich vorläufig nur ein Plan ist, als solcher aber schon eine große Bedeutung hat. Folgendes sind seine Grundgedanken und Grundzüge: Der Sozialismus soll einmal wirklich etwas *tun*. Er soll nicht bloß Entwicklungen abwarten, sondern selbst solche schaffen. Und zwar so, daß er nicht nur die Industriearbeiterchaft im Auge hat, sondern das *ganze* Volk, vor allem den sogenannten *Mittelstand* und die Landwirtschaft, während freilich die Herrschaft der großen *Geldmächte* gebrochen würde.

Denn gerade hier faßt De Man an: er faßt den Stier bei den Hörnern und verlangt vor allem die *Sozialisierung des Kredites*, was natürlich eine starke Kontrolle der Banken und der Börse einschließt. Dieser Kredit soll so verwendet werden, daß er nicht der Spekulation und Ausbeutung, sondern der Produktion und Konsumption diene und das bedeutet: dem Bedürfnis und Interesse der großen Volksmasse, deren Kaufkraft übrigens dadurch gesteigert würde.

¹⁾ Ich möchte den Anlaß benützen, um auf zwei über den italienischen Faschismus ausgezeichnet orientierende neue Bücher hinzuweisen. Sie stammen beide von einem hervorragenden italienischen Sozialisten, der sich *Ignazio Silone* nennt. Das eine ist ein ausführliches Geschichtswerk: „*Der Faschismus, seine Entstehung, seine Entwicklung*“, das andere aber ein Roman von erschütternder Kraft, der das Wesen und Wälten des Faschismus am Schicksal einer süditalienischen Bauerngemeinde aufzeigt: „*Fontamara*“. Beide Bücher sind im „Europa-Verlag“ in Zürich erschienen.

Dieser Sozialisierung des Kredites sollen sich die aller schon heute monopolisierten *Industrien* anschließen, vor allem der Rohstoffproduktion, dazu die des *Verkehrswesens*. Diese Gebiete sollen in einer gewissen Selbständigkeit, durch „Kommissäre“ verwaltet werden. Aber es soll durchaus nicht alle *Privatwirtschaft* aufgehoben werden, vielmehr ein „privatwirtschaftlicher Sektor“ bestehen bleiben. Zu ihm gehören alle Betriebe, in denen Kapital und Arbeit noch in *einer* Hand sind. Auch soll das *Privateigentum* möglichst wenig angetastet und möglichst vermehrt werden. Alles freilich innerhalb der Schranken der allgemeinen Prinzipien des Planes: daß Kapital und Arbeit der Allgemeinheit, und zwar besonders deren bedürftigstem Teil, dienen sollen.

Dieser Umbau soll auch *politische* Formen annehmen. Ein *Wirtschaftsrat* soll, mit selbständiger Initiative ausgestattet, der politischen Behörde zur Seite stehen. Das Ganze soll durch die Arbeiterschaft, verbunden mit den Gewerkschaften, Genossenschaften und Krankenkassen, durchgesetzt werden. Auf Grund dieses Programmes fordert sie „die Macht“. Dabei nimmt sie gern als Bundesgenossen an, wer sich auf den Boden dieses Programms stellen will. Sie beteiligt sich aber an keiner Regierung, die das nicht zu tun gewillt ist.

Das ist dieser Plan in seinen Grundzügen. Es ist zweifellos etwas Großes und Hinreißendes darin. Er bewegt sich auf der Linie des *neuen Sozialismus* und ist eine Art praktischer Fortsetzung der theoretischen Bücher De Mans. Auszufüllen hätte ich daran vorläufig, daß er mir doch ein wenig zu stark Eingriff und Kind der Macht und trotz allen Einschränkungen etatistisch ist und zu wenig organisch, genossenschaftlich, „korporativ“. Aber das ist vielleicht ein Mißverständnis. Jedenfalls hat der Plan großen Enthusiasmus erweckt und ist von den zuständigen belgischen Instanzen beinahe einmütig angenommen worden. Er könnte leicht der Ausgangspunkt der neuen politischen und wirtschaftlichen Schilderhebung des Sozialismus werden.

Ich füge, um diese Linie des sozialistischen Aufbaues noch etwas weiter zu führen, noch zwei Aeußerungen hervorragender sozialistischer Führer an.

Während bei uns eine gewisse, oft sehr aufgeblasene, sozialistische Ideenlosigkeit den Gedanken der Berufsorganisation der Gesellschaft ohne weiteres verwirft, äußert sich darüber Doktor Otto Bauer, der linksstehende Führer der österreichischen Sozialdemokratie in der Zeitschrift „Der Kampf“ u. a. folgendermaßen:

„Die Arbeiterklasse kann gewiß nicht die kleinbürgerliche Illusion teilen, daß die „berufsständische“ Organisation eine „neue Gesellschaftsordnung“ begründen, die Klassengegensätze aufheben könnte. Aber die Arbeiterklasse braucht darum den Aufbau berufsgenossenschaftlicher Organisationen nicht bedingungslos abzulehnen. Sie kann sich mit dem Kleinbürgertum und mit der Bauernschaft über den Aufbau berufsgenossenschaftlicher Organisationen verständigen, wenn diese „berufsständische“ Ordnung freie berufsgenossenschaftliche Selbstverwaltung, also echte Wirtschaftsdemokratie bedeuten soll, die die politische Demokratie nicht auf-

hebt, sondern ergänzt und ausbaut. Gerade durch die Verständigung mit dem Kleinbürgertum und der Bauernschaft über eine wirtschaftsdemokratische berufs- genossenschaftliche Selbstverwaltung kann die Arbeiterklasse im Kleinbürgertum und in der Bauernschaft Bundesgenossen gewinnen gegen eine antideokratische „korporative“ Zwangs- und Herrschaftsorganisation nach italienischem Vorbild, die die Vernichtung der politischen Demokratie, die Aufrichtung einer faschistischen Diktatur bedeuten würde.“

In dem vortrefflichen Buche „*Deutschland wohin?*“, das eine lebendige und kurze Darstellung der Geschichte des Nationalsozialismus gibt,¹⁾ erklärt der Verfasser, *Lothar Frei* (offenbar ein Pseudonym für einen jungen deutschen Sozialistenführer), nachdem er u. a. die Notwendigkeit betont hat, den Sozialismus *volksumfassend* zu gestalten und ihm vor allem den Charakter der *Freiheit* zu geben:

„Ebenso aber, wie der Sozialismus nur als Sozialismus der *Freiheit* Zukunftsfähigkeit besitzt, muß er sich auch von neuem auf seine inneren *ethischen* Antriebskräfte besinnen. So gewiß eine Idee sich auf die Dauer blamiert, wenn sie nicht an ökonomische Interessen anknüpft, — der Sozialismus hat in Deutschland in den letzten Jahrzehnten seine Werbekraft nicht zuletzt dadurch eingebüßt, daß viele seiner repräsentativen Vertreter die sozialistische *Idee* in ein ökonomisches Verteilungsproblem auflösen und den verpflichtenden Charakter dieser Idee für die Lebensgestaltung hier und heute vergaßen... Von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des deutschen und europäischen Sozialismus ist ferner, daß große Lebenswirklichkeiten wie die *Religion*... nicht in ihrer Eigenmächtigkeit für die Gestaltung des Menschen gelehnt werden. Schon die Identifizierung von Sozialismus und Freidenkertum, die Gleichsetzung von Religion und Dummheit, hat dem Sozialismus in Deutschland den Weg zum Ganzen des Volkes verperrt. Wer für den Sozialismus das ganze Volk gewinnen will, darf die irrationalen Kräfte des Menschenlebens nicht im Namen einer vermeintlichen „*Vernunft*“ zerstören wollen, sondern muß sie in seinen Dienst nehmen. Das wird nur gelingen, wenn sich der Sozialismus stärker als bisher aus dem Glauben begründet und als fittliche Forderung begreift.“

Das sind alles erste Frühlingszeichen.

III. In Weltanschauung und Kirche.

Daß der gleiche Kampf auch auf dem Boden, den man den *geistigen* nennt, vor sich geht, wissen wir. Auch hier treten einander überall die beiden Kampfreihen entgegen: Autorität, Anschluß an das Gegebene und Verherrlichung desselben, Religion, Kirche, Dogma, Orthodoxie, Reaktion auf der einen — und Hinausstreben über das Gegebene, Neuschöpfung, Revolution, Reich Gottes, Nachfolge Christi auf der andern Seite, um auf beiden Seiten wieder nur mit einigen groben Stichwörtern anzudeuten, worum es sich handelt.

Dieser Kampf hat sich seit dem letzten Bericht besonders in *Deutschland* und *Oesterreich* weiter entwickelt. Und zwar im Sinne einer Verschärfung der Gegensätze. In Deutschland ist auf der einen Seite die Auflösung der „*Deutschen Christen*“ weiter vor sich gegangen.

¹⁾ Es ist wie das letztesmal erwähnte ausführlichere von *Konrad Heiden*: „*Die Geburt des Dritten Reiches*“, im *Europa-Verlag* in Zürich erschienen.

Jener berüchtigte Doktor Krause vom Berliner Sportpalast hat unter dem Namen „Deutsche Volkskirche“ eine eigene Bewegung geschaffen, die seinen besonderen Ansichten entspricht. Die ausgesprochen nicht-christliche Bewegung der Professoren Bergmann und Hauer (zu denen man den bekannten Professor Drews zählen muß) nehme gewaltig zu. Auf der anderen Seite hat sich die *Opposition* mächtig verstärkt. Der „Notbund der Pfarrer“ zähle nun siebentausend Mitglieder. Der berüchtigte Bischof Hossenfelder hat nicht nur, wie schon berichtet worden ist, aus dem „Geistlichen Ministerium“ austreten, sondern sogar sein Bischofsamt und die Oberleitung der „Deutschen Christen“ abgeben müssen. Andern dieser Strohpuppenbischofe verweigern die Pfarrer (deutsche Pfarrer, man denke!) offen den Gehorsam. Man fordert sogar den Rücktritt des Reichsbischofs Müller, dieser geistlichen Hitlerkreatur und droht mit einer Spaltung. Das wäre also das Ende dieser berühmten deutschen Einigung im Glauben: Spaltung, Zerrissenheit, Chaos, gegeneinander anstürmende Leidenschaft. Und das ist noch das Beste dran: daß dieser traurige Schwindel sich rasch als das entlarvte, was er ist. Das ist eine Weislagung auf das Schicksal des noch größeren Schwindelbaues: des Dritten Reiches. Dieses stützt nur die Gewalt und die ist — trotz allem — zerbrechlich. Denn die Wahrheit bleibt stärker als die Lüge.

Besonders empört sind die kirchlichen Kreise über den neuesten Gewaltakt: *die Auflösung der Evangelischen Jugendverbände und ihre Einreihung in die Hitlerjugend*, wo sie ganz im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie dressiert werden sollen. Und diese Ideologie hat mit Christus wenig zu tun. Die Denkweise des sogenannten Führers der Hitlerjugend, Baldur von Schirach, wird durch folgendes Gedicht erläutert:

Nicht in alten Bahnen
Ist Gott.
Du kannst ihn ahnen,
Wo die Fahnen
Des Glaubens wehn am
Schaffott,
Dort, wo die Teufel rufen:
„Schwör ab, Hund, oder falle!“
Was sie auch Dome schufen,
Uns sind Altar die Stufen
Der Feldherrnhalle.¹⁾

Gegen diese Vergewaltigung auf ihrem eigensten Gebiete erheben sich nun auch solche Kirchenleute und kirchliche Kreise, die im übrigen dem Nationalsozialismus völlig ergeben sind.

Aber das ist nun eben die Achillesferse dieser ganzen kirchlichen Oppositiionsbewegung: Sie begnügt sich meistens damit, der Kirche ein Sondergebiet zu wahren, hütet sich aber wohl, dem *gesamten* Hitlertum ent-

¹⁾ Anspielung auf den ersten Hitlerputsch an der Feldherrnhalle in München.

gegenzutreten, ja sie ist dazu auch gar nicht in der Lage, weil sie ja im Politischen auch denkt wie dieses, natürlich Männer wie Barth und seine nächsten Freunde ausgenommen.¹⁾ Damit wird aber ihre Opposition zur Illusion. Denn wenn Hitler *politisch* recht hat: wenn Blut und Gewalt gelten, statt Geist und Liebe, wenn das Hakenkreuz das Kreuz Christi verdrängt, wenn Cäsar als der absolute Staat den ganzen Menschen verlangt — was für einen Sinn hat dann noch diese kirchliche Enklave im Gebiet des „Dritten Reiches“, die doch im Grunde *keine* ist? Das Hitlertum ist eine *Religion*, und wer diese billigt, der kann daneben nicht noch eine andere haben. Man kann so wenig Wuotan und Christus gleichzeitig dienen als Gott und dem Mammon.²⁾ Erst wenn die Opposition einen Schritt weiter geht, wird sie ganz ernst. Aber *diese* Opposition wird endgültig wohl kaum aus den *Kirchen* kommen.

Auch die Flitterwochen der *römischen* Kirche mit dem Nationalsozialismus sind rasch verbittert worden, genau wie einst die mit dem italienischen Faschismus. Mit dem Konkordat klappt es scheints gar nicht. Auch die katholische Jugendbewegung, wie die katholische Presse, wird schikaniert, Priester wegen mißliebigen Aeußerungen ins Gefängnis geworfen, Kardinal Faulhaber aber predigt in überfüllter Kirche über das Alte Testament, in Wirklichkeit gegen das Hitlertum. Ganz besonders anstößig muß der katholischen Kirche der Skandal der *Sterilisierung* sein. Vierhunderttausend Menschen sind für diese „erb-biologische“ Vergewaltigung in Aussicht genommen. Was man nun auch über diesen Eingriff denken mag, wo er in einzelnen, genau begrenzten und gewissenhaft geprüften Fällen vorgenommen wird, so ist er als Massenaktion und in der Begründung durch die Rassentheorie eine frevelhafte Ungeheuerlichkeit, deren das Heidentum nie fähig gewesen wäre.

Oder wieder dieses „Heil Hitler“, etwa in Verbindung mit dem Schulgebet. Nach den „Richtlinien“ des Unterrichtsministers Frick ist es Vorschrift, daß der Lehrer, wenn er vor die Klasse tritt, mit erhobener Hand und „Heil Hitler“ grüßt. Dann antworten die katholischen Schüler „Gelobt sei Jesus Christus“. Am Schlusse der Stunde aber sagt der Lehrer: „Heil Hitler“, und die Schüler sagen: „In Ewigkeit! Amen!“ Und vor einem solchen unerhörten Götzendienst, der den den alten Cässaren geleisteten bei weitem übertrifft, redet man noch von der Bescheidenheit dessen, der solches geschehen läßt.

Heidentum! Damit kommen wir zum letzten Wort.

Wenn wir diese Kampfelinie noch etwas mehr aus der Höhe betrachten, so wird der Sinn des *ganzen* Themas, des *ganzen* Kampfes vollends klar: Es bricht auf der einen Seite, bald verhüllt, bald, und im-

¹⁾ Gogarten freilich ist keine Ausnahme.

²⁾ Auch Barths Opposition kann an dieser bei ihm allerdings bloß taktisch bedingten Beschränkung auf das Theologisch-kirchliche scheitern.

mer mehr, auch völlig nackt, das *Heidentum* hervor und kämpft entweder gegen Christus an, oder sucht gar, ihn zu „ergreifen“, um ihn in seinen *Dienst* zu nehmen. Dieser Kampf zwischen Christus und dem Heidentum, und zwar dessen schlimmster, verderbtester, gefährlichster Form, mit den verhüllten und nackten, dürfte der letzte Sinn des *ganzen* Kampfes sein, von dem wir in dieser Erörterung „Zur Weltlage“ geredet haben.

9. Januar 1934.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Politisches. 1. *Weltpolitik.* In *China* scheint die Erhebung des linken Flügels der Kuomingtangpartei von der Provinz Fukien aus durch die Truppen der Nanking-Regierung niedergeschlagen worden zu sein. Doch dauert der viel verschlungene chinesische Bürgerkrieg, hinter dem zum Teil fremde Mächte (vor allem Rußland und Japan) stehen, fort. Eine Vorstellung davon, was der frisch-fröhliche Zukunftskrieg bedeuten würde, für den man offenbar in gewissen Völkern (zu denen das schweizerische gehört!) geradezu zu schwärmen beginnt, gibt die Nachricht, daß bei der Bombardierung der Stadt Futschau durch Flieger tausend Zivilpersonen umgekommen seien. Und doch war das gewiß nur Stümperei, verglichen mit dem, was in Europa zu fürchten wäre.

Die *Japaner* wollen nun wirklich aus der Mandschurei und Teilen der Mongolei ein nordchinesisches Kaiserreich mit einer Strohpuppe an der Spitze errichten.

Die Vorbereitungen zu einem *russisch-chinesischen Kriege* werden auf beiden Seiten fieberhaft betrieben. Auch die übrigen Mächte rüsten sich für den Austrag des pazifischen Konfliktes: Frankreich durch Anlage von Marinestützpunkten auf den jüngst von ihm annektierten Inseln; Australien und Holländisch-Indien durch Befestigung ihrer Küsten; die Vereinigten Staaten durch Ausbau ihrer Flottenstationen; England durch beschleunigte Herstellung seiner berühmten Flottenbasis von Singapur.

Im Krieg zwischen *Bolivien* und *Paraguay* werden neuerdings Vermittlungsversuche einer Völkerbundskommission unternommen.

Holländisch-Indien ist infolge der Krise in großen finanziellen Schwierigkeiten. Die Gehälter der Beamten und die Ausgaben für Heer und Flotte müssen stark gekürzt werden.

2. *Hitler-Deutschland.* Durch die Bildung einer *Reichspressekammer* ist die Gleichschaltung der Presse zu Ende organisiert.

Die in ihren besten Bestandteilen auf den Freiherrn von Stein zurückgehende *preußische Gemeindeordnung*, die den Gemeinden eine weitgehende Verwaltungs-Autonomie gewährte, ist aufgehoben worden. Die Bürgermeister und Räte werden nun von der Regierung ernannt. (Das gehört wohl zur „deutschen Freiheitsbewegung“!).

Der, wie es scheint, noch mehr oder weniger mit Schleicher verbundene Leiter des Reichswehrministeriums, Freiherr von *Hammerstein*, ist „zurückgetreten“. An seine Stelle kommt der Generalleutnant von *Fritsch*.

Die Zahl der zum *Universitätsstudium* Zuzulassenden wird gewaltig eingeschränkt und ein numerus clausus eingeführt, der natürlich alle politisch Mißliebigen vollends ausschaltet. Statt 30 000 dürfen künftig bloß 15 000 vom Gymnasium zur Universität übergehen, die andern sollen anderswie untergebracht wer-

Und im übrigen Zusammenschluß aller derer, die Freiheit und Demokratie lieben, auf einem gemeinsamen Boden. Und zwar rasch! Denn es ist Gefahr im Verzug.

Bitte um Hilfe.

Die *Religiös-Soziale Vereinigung* hat für die deutsche Schweiz eine von Max Gerber verfaßte *Flugschrift gegen die Lex Häberlin II* in 170 000 Exemplaren ausgehen lassen, während in der welschen Schweiz zwei besondere Flugblätter in großer Zahl verbreitet worden sind. Gewiß haben diese Aufrufe zum Erfolg des 11. März wesentlich beigetragen. Da diese Aktion, wie man sich denken kann, ziemliche Kosten verursacht hat (trotzdem fast alle mit dem Verfenden und Verteilen verbundene Arbeit gratis getan wurde und mit großer Hingabe), so bittet die Vereinigung um freiwillige Beiträge der Freunde, die solche zu leisten imstande sind. Sie sind der Religiös-Sozialen Vereinigung, Zürich (Postcheck VIII 15.557), einzuzahlen. Warmen Dank zum voraus!

Berichtigungen.

Im *Januarheft* ist zu lesen:

S. 2, Z. 6 v. unten, „die *Schuld*, die ungewohnte“ (statt „das Leid, das ungewohnte, welche“ usf.); S. 3, Z. 6 v. oben, „der *Schuld*“ (statt „dem Leid“); S. 20, Z. 22 v. oben, „740—700“ (statt 750—720); S. 29, Z. 1 v. unten, „wurde“ (statt „wird“); S. 37, Z. 27 v. unten, „russisch-japanischen“ (statt „russisch-chinesischen“) Kriege; S. 39, Z. 22 v. unten „zu“ (statt „zur“).

Im *Februarheft* ist zu berichtigen: S. 64, Z. 3 v. oben, ist „vor allem“ zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft, das wieder umfangreicher ist, als das normaler Weise der Fall sein darf, eignet sich wohl für die *Propaganda*, und wir möchten die Freunde bitten, es zu diesem Zwecke benützen zu wollen.

Die *politischen Ereignisse* sind wieder so wichtig und so drängend, daß sie viel Raum fordern, den wir ihnen nicht verweigern dürfen und daß eine Monatschrift beim besten Willen nicht mit ihnen völlig Schritt halten kann. Wir bitten für beides um Verständnis und Nachsicht.

Der Artikel zum 11. März ist am Vormittag nach dem Abstimmungstag, in der ersten Erregung, geschrieben. Das hat natürlich den Tenor beeinflußt, wie man verstehen wird. *Sachlich* würde er auch jetzt nicht anders gehalten.

Worte.

Die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes endet immer mit der Mißachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verlust seiner Freiheit.

Gottfried Keller.

In den großen Krisen und in den großen Nöten ist die günstige Aussicht immer auf der Seite dessen gewesen, der gegen alle Hoffnung dennoch hoffte.

Alexander Vinet.